wesen, aber wer von meinen Freunden auf der Schule es war, der hat mich stets versichert, auch wenn der letzte Feiertag um und die Arbeiten noch nicht fertig waren, sei ihm noch viel wohler gewesen, als bei der Seekrankheit. „Gehängt werden, schmeckt dagegen wie Apfelkuchen mit Schlagsahne", meinte eben mein Berliner. „Na, erprobt haben Sie's noch nicht," erwiederte ich, und wir holen uns eine Flasche Rheinwein, die gesunden Quartaner um uns herum, und nun wird gesungen und Räthsel aufgegeben, daß zehn „Letzte Kapitel" voll werden könnten. Da hat sich denn auch die englische Familie zu uns gesellt, sie sind nun gar blos halbe Engländer, der alte Herr mit dem weißen Haar freilich ist es gründlich, aber seine Frau, die gute alte Dame, und die Tochter mit ihren zwei schönen Kindern, John und Harriet, sind deutsch. Für die Hamburger ist England nahe, die sind an's Wasserfahren gewöhnt. Lange dauert es freilich nicht, da sind der alte Engländer und ich schon in vollem Streit, er lacht tüchtig, als ich ihm sage, daß wir Deutsche auch bald zur See ein Wort mitsprechen würden, die Damen lächeln, auch die schöne junge Mama von John und Harriet. Da donnert's plötzlich auf allen Seiten, als stünden wir noch vor Straßburg oder Paris, und vor uns tauchen sechs gewaltige Kolosse aus dem Wasser. Schwarz, weiß und roth flattert's vom hohen Mast, das sind deutsche Panzerschiffe, die manövriren. Wir kommen näher, blitzschnell drehen sich die Kolosse, wie eine Nußschale schaut Jungfer „Helgoland" aus, die mir erst so stattlich erschien, vorbei fährt uns der „Kaiser", der „König Wilhelm", die „Deutschland", wir Gesunden schwenken jubelnd die Hüte und rufen Hurrah, selbst ein Theil der Kranken rafft sich empor, nur mein alter Engländer schaut brummig drein, bis er zuletzt sagt: „So habt ihr's auch mit den Franzosen gemacht, keinen Lärm vorher, über Nacht wart ihr da."

Zwei Stunden waren wir nun schon gedampft, nur Himmel und Wasser vor Augen, da ruft der Kapitän mir zu: „Helgoland!" Ich schaue wohl in die Richtung, wohin er zeigt, aber sehen kann ich nichts. „Landratte," murmelt der Kapitän, aber richtig, da fängt ein kleiner dunkler Punkt an, sich aus dem Wasser zu heben, er wird größer, immer größer, ein röthlicher Schimmer unten, ein hellrother oben. Noch eine halbe Stunde, und vor uns liegt das Ziel unserer Reise, die rothe Kant, oben darauf und unten am Fuß rothe Dächer in spärlichem Grün.

Erster Anblick von Helgoland.

Groß ist die Insel nicht, denn ein schneller Oberquartaner liefe wohl in 12 Minuten der Länge nach, in 5 Minuten der Quere über das ganze Eiland, das aus dem Unterland und dem Oberland besteht. Die Hauptpunkte, wo man sich trifft, sind die Läster-Allee, die Bindfaden-Allee und die Kartoffel-Allee. Da ihr solche Alleen zu Hause nicht habt, so sage ich euch im Voraus: die eine wird von Menschen, die zweite von Häusern, die dritte von wirklichen Kartoffeln gebildet, die zwei letzteren werdet ihr später kennen lernen, folgt mir in die schreckliche erste und euch wird Vieles klar werden.

Die Willkommensschüsse, welche uns bei der Einfahrt in den Hafen entgegenschallten, sind von unserer „Helgoland" erwiedert worden, zahlreiche Boote haben sich an der niedergelassenen Schiffstreppe versammelt, die Gesunden haben die Kranken in's Schlepptau genommen, und wir steuern dem Lande zu, wo mit Musik, Geschrei und Gesang uns ein dichter Knäuel von Bade-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450